

Predigt über Joh 21, 1-14 gehalten in Gaisburg am 1.5.2011

Liebe Gemeinde,

herzlichen Dank für die Einladung heute hier zu predigen. Ich möchte mit Ihnen und dem heutigen Predigttext der Frage nachgehen, was sich denn durch Ostern verändert hat.

Und ich möchte Ihnen ein bisschen über die Arbeit der Schneller-Schulen im Nahen Osten erzählen, eine Arbeit, die ohne Ostern nie entstanden wäre.

Doch bleiben wir zunächst einmal bei uns. Heute vor einer Woche war Ostern. An die zweitausendmal haben Christen das nun gefeiert. Und wir haben es im Eingangslied heute Morgen auch wieder bejubelt: „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not; kommt seht wo er gelegen hat. Halleluja!“

In einem anderen Osterlied klingt das anders und viel nachdenklicher: „Ich hör die Botschaft, Jesus lebt! Doch seh ich nur, die Welt erbebt, weil Krankheit herrscht und Tod und Krieg. Wo find ich Jesu Ostersieg?“ (EG Bay 558,1)

Gerade in diesem Jahr, liebe Gemeinde, wenn ich daran denke, mit welchen Gefühlen unsere Mitchristinnen und –Christen in Japan wohl Ostern gefeiert haben, oder in Syrien, in Libyen und an vielen anderen Orten. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber manchmal habe ich selber das Gefühl, das nicht zusammenhalten zu können, meinen christlichen Glauben, der im Osterjubel gipfelt, auf der einen Seite und das, was in unserer Welt geschieht, auf der anderen Seite. Doch das geht Menschen sicher nicht erst heute so. Ich glaube vielmehr, das unser heutiger Predigttext genau auch auf solche Fragen Antwort sucht: Wie können wir Ostern mit in unsere Welt, mit in unseren Alltag nehmen?

Ich lese Joh 21,1-14

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so:

2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. **3** Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. **4** Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. **5** Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. **6** Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur



Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

[7](#) Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. [8](#) Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

[9](#) Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot.

[10](#) Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! [11](#) Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. [12](#) Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. [13](#) Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische.

Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde,

Jerusalem liegt hinter den Jüngern, die letzten Tage dort mit Jesus, das Pessahmahl, die Gefangennahme Jesu, der unfaire, kurze Prozess, die Kreuzigung und die dunklen Stunden danach, aber auch die Begegnung mit dem Auferstandenen. All das liegt hinter den Jüngern, denen wir hier begegnen. Doch irgendwie sind sie noch nicht in der neuen Realität angekommen. Da ist noch die Leere, die Jesus hinterlassen hat. Sie sind ihm zwar begegnet als dem Auferstandenen, aber er ist doch nicht mehr bei ihnen, nicht mehr so, als sie mit ihm zusammen durch das Land zogen und von ihm lernten, als er sagte wo es lang ging, sowohl im Blick auf den Weg und die Richtung, als auch im Blick auf den Glauben, im Blick auf Gott und im Blick auf die Menschen. All das fehlt ihnen jetzt. Jetzt müssen sie selber Entscheidungen treffen. Es sind auch nicht mehr alle zwölf Jünger beisammen. Doch sieben sind gemeinsam nach Galiläa an den See Genezareth zurückgekehrt, wo zumindest einige von ihnen herkommen. Petrus zum Beispiel. Und der ist es auch, der die Initiative ergreift. Er ist Fischer, das war seine tägliche Arbeit bevor er Jesus begegnete. Und er will einen weiteren zaghaften Schritt zurück in den Alltag machen und beschließt fischen zu gehen. Das ist das besondere an *dieser* Begegnung mit dem Auferstandenen: Sie findet im Alltag statt und nicht mehr in der Ausnahmesituation in



Jerusalem. Und auch im Alltag, das ist eine der Botschaften unserer Predigttextes, auch im Alltag gibt es Begegnungen mit dem Auferstandenen!

Und doch ist alles anders, liebe Gemeinde. Die Jünger fischen die ganze Nacht, aber sie fangen nichts. Wie damals, mag manch einer der Jünger gedacht haben. Doch damals hatte ihnen Jesus nach einer Nacht ohne Fang vom Ufer aus zugerufen, sie sollten das Netz noch einmal auswerfen. Und das Netz wurde so voll, dass es riss!

Aber Jesus war ja jetzt nicht mehr dabei. Das dachten sie sicher zumindest und so wird es auch in den Zeiten der Frühen Christenheit vielen Christen gegangen sein. Und bis heute geht es Menschen so, geht es auch uns immer wieder so. Jesus ist nicht da, gerade dann wenn wir ihn bräuchten, ist nichts von ihm zu spüren. Oder doch?

Den Jüngern ruft jemand, den sie nicht erkennen, vom Ufer aus zu, sie sollten ihr Netz nochmals auf der rechten Seite des Bootes auswerfen. Sie tun es und tatsächlich ist das Netz übervoll.

Das ist die zweite Botschaft, dieser Geschichte, liebe Gemeinde: Jesus ist auch im Alltag bei uns, aber er begegnet uns oft anders als wir denken, in anderer Form, an anderen Orten, zu anderen Zeiten!

Und: Christen sind verschieden! Petrus, impulsiv wie immer springt mit dem Ruf, „Es ist der Herr!“ ins Wasser und schwimmt ans Ufer. Die anderen sind zum Glück besonnener, sonst wäre der ganze Fang verloren.

Das ist die dritte Botschaft: Christen sind verschieden, doch gerade in unserer Verschiedenheit ergänzen wir uns einander. Auch gerade verschiedene Frömmigkeitsstile oder verschiedene Traditionen sind kein Grund sich zu entzweien.

Und die vierte Botschaft, die mir wichtig erscheint ist, dass das Abendmahl, ein besonderer Ort der Gemeinschaft von Christen untereinander ist, ein besonderer Ort vor allem auch der Nähe zu Jesus. Hier lässt er sich erkennen. Es ist sicher kein Zufall, dass das sowohl bei der Geschichte der Jünger von Emmaus als auch hier vorkommt. Dass Jesus hier Brot und Fisch statt Brot und Wein reicht, liegt sicher zum einen am Duktus der Geschichte: Es geht ums Hungerstillen, die Geschichte spielt am See und die Jünger kommen gerade vom Fischen. Außerdem ist ja gerade der Fisch ein altes christliches Symbol. Die Buchstaben des griechischen Wortes für Fisch „Ichtys“ stehen für das christliche Hauptbekenntnis: *Iesous Christos Theou Yios Soter* - Jesus, Christus, Gottes Sohn, Retter!



Und das letzte, was mir an dieser Geschichte wichtig ist:

Wir, liebe Gemeinde, wir sind gebeten, das unsere dazuzutun! Obwohl Brot und Fische schon bereit sind, bittet Jesus die Jünger, von den Fischen, die sie gefangen haben beizutragen: *Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!*

Das heißt für mich zum einen, wir sollen nicht alles von Gott erwarten, sondern das unsere dazutun. Und es heißt auch: Das was wir uns selbst erarbeitet haben, wie auch das, was uns durch Gottes Gnade zukommt, wie die Fische, die die Jünger ja nur durch Jesu Anweisung gefangen haben, ist nicht nur für uns da, wir sollen abgeben, wir sollen unsere Gaben und unseren Besitz in die Gemeinschaft mit einbringen. Und diese Gemeinschaft ist eine weltweite Gemeinschaft, auch dafür gibt es hier einen Hinweis in der Zahl der gefangenen Fische: 153 sollen es gewesen sein und wahrscheinlich war das genau die Zahl aller damals bekannten Fischarten der ganzen Welt. Schon früh wurde diese Zahl als ein Hinweis auf die weltweite Ausbreitung des Christentums und damit auch auf die weltweite, christliche Gemeinschaft gedeutet.

Hat sich mit Ostern also etwas geändert, liebe Gemeinde?

Ich denke ja, damals vor 2000 Jahren auf jeden Fall, das zeigt auch der Predigttext. Und dass das bis heute durchträgt zeigt nicht nur jeder einzelne der unzähligen Gottesdienste, die Sonntag für Sonntag um die ganze Welt gefeiert werden. Gerade auch die vielen christlichen Initiativen, diakonische und missionarische Einrichtungen, die sich um andere Menschen kümmern und das bewusst auch tun, um ein Zeugnis für den christlichen Glauben wie auch für Gottes Liebe zu allen Menschen zu sein, wie sie sich in Jesus gezeigt hat, bezeugen das.

Und genau dafür sind die Schneller-Schulen im Nahen Osten in mehrfacher Hinsicht ein Beispiel. Zum einen sind diese Schulen bis heute ein christliches Zeugnis in einer überwiegend muslimischen Gesellschaft. Hier werden bedürftige Kinder unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit ins Internat aufgenommen, bekommen eine Schul- und später auch eine Berufsausbildung. Christliche und muslimische Kinder wachsen dabei ganz bewusst gemeinsam auf. Sie lernen sich gegenseitig kennen und lernen auch über den Glauben des je anderen, wodurch Vorurteile abgebaut werden. Aber gleichzeitig ist allen bewusst, auch den Eltern oder den Angehörigen der Kinder, dass es christliche Schulen sind. Und nicht zuletzt dadurch, dass es diese Arbeit nun seit über 150 Jahren gibt, ist sie im Nahen Osten sehr bekannt und wird gerade auch von Muslimen geschätzt, nicht zuletzt zum Beispiel vom jordanischen Königshaus.



Die beiden Kirchen die heute für die Schulen in Jordanien und im Libanon Verantwortung übernommen haben, stärkt das auch in ihrer Sichtbarkeit als kleine Minderheitskirchen und in ihrer gesellschaftlichen Position.

Die Schneller-Schulen dienen also nicht nur den gut 300 Kindern, die dort in die Internate aufgenommen werden und noch viel mehr, die als Tagesschülerinnen und –schüler oder als Auszubildende an die Schulen kommen, sie stärken auch die Kirchen und bieten zudem Christen und Christinnen Arbeitsplätze, was für ein Bleiben der Christen in diesen Ländern sehr wichtig ist.

Doch ein weiterer Aspekt ist an dieser Arbeit ein österliches Zeugnis: Diese Arbeit wird seit 150 Jahren maßgeblich durch Spenden finanziert. Dass sich bis heute immer wieder Gemeinden und Einzelne finden, die bereit sind, diese Arbeit finanziell zu unterstützen macht es überhaupt erst möglich, dass sie immer noch weitergeführt werden kann. Das ist ein Zeugnis christlicher Verbundenheit, dass bei den Kirchen im Nahen Osten auch als solches wahrgenommen wird. Es ist das Netz der weltweiten Verbundenheit von Christen, das trotz großer Belastung nicht reißt.

Amen.

Pfarrer Andreas Maurer
Geschäftsführer des Evang. Vereins für die Schneller-Schulen
Verbindungsreferent Nahost beim
EMS - Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland e.V.
Vogelsangstraße 62
D - 70197 Stuttgart

Tel +49 711 636 78 -37

Fax +49 711 636 78 -45

E-Mail maurer@ems-online.org

www.ems-online.org

www.evs-online.org

